

Interview mit Egon Bahr: die Annäherung zwischen den beiden deutschen Staaten (Metz, 10. Juni 2006)

Quelle: Interview d'Egon Bahr / EGON BAHR, François Klein, prise de vue : François Fabert.- Metz: CVCE [Prod.], 10.06.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:09:51, Couleur, Son original).

Urheberrecht: Transcription CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_egon_bahr_die_annaeherung_zwischen_den_beiden_deutschen_staaten_metz_10_juni_2006-de-e8b2804a-a833-48ec-86ff-fd706c3aa249.html



Publication date: 04/07/2016

Interview mit Egon Bahr: die Annäherung zwischen den beiden deutschen Staaten (Metz, 10. Juni 2006)

[François Klein] Von 1969 bis 1972 waren Sie Staatssekretär im Bundeskanzleramt bei Willy Brandt, und im November 1970 kommt es zu einem erneuten „Tabubruch“, wie Sie sagten. Da beginnen Ihre Gespräche mit Michael Kohl, dem Staatssekretär der DDR, über die Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten. Welcher Art waren diese Gespräche und welche Atmosphäre herrschte während dieser Gespräche?

[Egon Bahr] Der Tabubruch begann mit der Regierungserklärung von Brandt, wo er zum ersten Mal die DDR als Staat bezeichnete, auch wenn sie nicht Ausland sein könnte. Das gab eine Explosion im Bundestag und Barzel reagierte sehr emotional und hat seine Partei festgelegt, bis sie deshalb die Macht verlor oder nicht wieder bekam, jedenfalls 1972. Und der Sinn war: Wir können nicht erwarten, dass wir unter Umgehung der DDR oder gegen die DDR unsere Beziehungen zu Osteuropa normalisieren, denn jeder Versuch zu einem derartigen Ausschluss solidarisiert alle Staaten zu Gunsten der DDR, natürlich unter Führung der Sowjetunion.

Es war auch relativ einfach, der damalige Außenminister der großen Koalition, Entschuldigung, den damaligen Außenminister unter also jetzt muss ich aufpassen ...

Also, alle Versuche der CDU sind gescheitert, zur Normalisierung der Beziehungen unter Umgehung der DDR zu kommen. Das bedeutete natürlich die Anerkennung, dass die Sowjetunion nicht nur die führende Macht ist im Ostblock, sondern auch die Macht, die entscheidet, und wenn ich etwas verändern will, dann kann ich es nur in Moskau verändern. Das heißt, wir mussten in Moskau beginnen, haben auch begonnen, und das war sehr schwer – mit Ulbricht hätten wir nichts geschafft, mit Gomułka hätten wir nichts geschafft. Die hätten nur Nein gesagt. Wir haben also den Weg über Moskau genommen und haben von vornherein klar gesagt: Wir betrachten das Ganze als eine Einheit, einen Vertrag mit Moskau zur Normalisierung, einen entsprechenden Vertrag mit Warschau, mit der ČSSR und selbstverständlich die Normalisierung der Beziehung zwischen der Bundesrepublik und der DDR unter Aufrechterhaltung – nach Westen – der Sonderrechte der vier Mächte über Deutschland als Ganzes. Wir können gar nicht entscheiden über die Teilung, genauso wenig, wie wir über die Einheit entscheiden können. Wir bleiben in Sonderbeziehungen, weil unsere Souveränität, deutsche Souveränität, bei den vier Mächten liegt. Also, im Prinzip war das eine Ausnutzung der Tatsache, dass die vier Mächte, die natürlich das Mitspracherecht über Deutschland behalten wollten, deshalb gar nicht anders konnten, als diesen Standpunkt zu akzeptieren, auch Gromyko konnte nicht anders. Aber das hat lange gedauert.

Ich hatte dann den Vorteil, dass der Kollege Gromyko die schlechten Nachrichten, beziehungsweise die negativen Ergebnisse für die DDR und die Tschechen den Leuten in Ostberlin und in Prag selbst beibringen musste. Das hat er mir erspart. Ich habe ihn nicht bedauert deshalb. Gut. Das war der Punkt. Mit der DDR fing das also mit Herrn Kohl sehr kompliziert an, im Grunde völlig verkrampft. Das lag auch daran, dass der Kohl zum ersten Mal einem Menschen aus dem Westen begegnete, der nicht nur mit den wichtigen Leuten in Washington geredet hatte, das wäre ja noch gegangen, aber der hatte nun mit den wichtigen Leuten in Moskau geredet: Breschnew und Gromyko. Und er musste also sehr vorsichtig sein. Er war sehr verkrampft. Wir haben lange Zeit gebraucht, bis wir zum ersten Mal einen kleinen Scherz machen konnten oder er in einem mühseligen Lächeln sein Gesicht verziehen konnte. Er wusste ganz genau, wenn er in Bonn war, musste er hinterher die Journalisten sehen. Die warteten unten. Und als ich das erste Mal mit ihm runter ging und er die sah, hat er gesagt: „Können die alle Frage stellen?“ Ich sagte „Natürlich!“ und es bildeten sich Schweißperlen auf seiner Stirn und er sagte: „Herr Bahr, ich muss mal einen Augenblick noch überlegen.“ Dann zog er sich zurück in ein Zimmer. Er konnte ja nun nicht mehr nachfragen, er musste sich genau vorher überlegen, was kann er sagen, was kann er nicht sagen. Also, das war der Anfang. Es wurde dann im Laufe der darauf folgenden zwei, drei Jahre normaler, das heißt, man kannte sich, er gewann auch größere Sicherheit, er gewöhnte sich auch daran, er fing an es zu genießen, diese Normalisierung. Das war ja auch eine der Überlegungen: Wenn die DDR international durch uns akzeptiert und anerkannt wird, wird sie sich normalisieren, wird sie sich an gute Beziehungen, und an gutes Benehmen und an gutes Essen und ich weiß nicht ... an alles wird sie sich gewöhnen! Das kann ja nur unser Interesse sein. Wir haben dann im Wesentlichen erstens die Verhandlungen über das Viermächteabkommen, die deutsche Seite des

Viermächteabkommens gemacht. Es war das erste Mal in der Nachkriegsgeschichte, dass die vier Mächte in einer wichtigen deutschen Frage nicht selbst bestimmen konnten, ohne die beiden deutschen Staaten. Das heißt, wir haben das Modell „4 plus 2“ entwickelt, aus dem siebzehn Jahre später automatisch „2 plus 4“ wurde, und es war die Absicht, einen Vertrag zu schließen, durch den die beiden deutschen Staaten ihre Beziehungen grundsätzlich regeln bis zur Einheit. Er sollte bis zur Einheit halten. Er hat auch bis zur Einheit gehalten. Und wir hatten bei den Viermächte-Verhandlungen natürlich über Berlin und den Verkehr den Punkt, wenn wir in Schwierigkeiten kommen, dann könnten die vier Mächte angerufen werden, um zu entscheiden. Es musste nicht ein einziges Mal passieren. Das heißt, die Verhandlungen hatten – ich glaube, nicht nur in meinem Sinne – einen uneingeschränkten Erfolg, was man schon daraus entnehmen konnte, dass in dem Augenblick, in dem Kohl Bundeskanzler wurde, der entgegen dem, was er bis dahin gesagt hatte, nicht einen einzigen Vertrag geändert hat, nicht einen einzigen Vertrag gekündigt hat, nicht einen einzigen Vertrag mit *amendments* versehen hat, sondern er hat die Politik fortgesetzt. Das Einzige, was er noch zusätzlich gemacht hat, waren ungebundene Finanzkredite an die DDR. Das war auch richtig, wir haben es nicht mehr gewagt.